

WIEN

KUNSTHISTORISCHES INSTITUT DER UNIVERSITÄT

Assistent: Dr. Herta Blaha

Neu begonnene Dissertationen

L. Popelka: Susanna Hebraea. Theatrum Castitatis sive Innocentia Liberata. — E. Baumann: Die Plastik der Kathedrale von Wells.

## REZENSIONEN

WALTER und ELISABETH PAATZ, *Die Kirchen von Florenz*. Bd. VI, Registerband. Frankfurt/M., Vittorio Klostermann, 1954. 220 S. und 1 Plan. Geb. 33 DM.

Mit dem vorliegenden Registerband ist das bedeutende Unternehmen von Walter und Elisabeth Paatz zum Abschluß gebracht (vgl. *Kunstchronik* V, 1952, S. 293 ff. und VII, 1954, S. 155 f.). Damit ist eine Aufgabe bewältigt, von der wohl nur wenige ermessen können, wieviel Geduld und Entsagung ihre Durchführung von den Bearbeitern durch fast zwei Jahrzehnte hindurch forderte. Deshalb erscheint es dem Rez. in diesem Falle gerechtfertigt, den Verfassern den Dank aller auszusprechen, die nun die Nutznießer ihrer Mühen sind.

Der Registerband dient der Auswertung des im Gesamtwerk verarbeiteten Materials. Er enthält zwei Indices:

1. Das Verzeichnis von Personen und Körperschaften, in welches aufgenommen sind „Künstler; Verfasser von Darstellungsprogrammen und Inschriften; Eigentümer bzw. Stifter und Förderer von Kirchen, Kapellen, Altären, Grabstätten, Kunstwerken usw.; Porträtierte und Beigesetzte; Heilige und Selige nur als historische Personen; geistliche Würdenträger aller Art; geistliche und halbgeistliche Orden; Bruderschaften; weltliche Würdenträger aller Art; die Parta Guelfa; Zünfte; Akademien; Nationen“.

2. Ein Ortsverzeichnis, in welchem alle Orte verzeichnet sind, an denen sich in Kirchen oder in öffentlichen bzw. privaten Sammlungen Kunstwerke aus Florentiner Kirchen oder Kopien und Zeichnungen befinden, die auf Werke in Florentiner Kirchen Bezug haben.

Beide Verzeichnisse stellen eine wahre Fundgrube für den Fachgelehrten dar, da sie ihm für die Identifizierung bisher unbestimmbarer Bilder eine Fülle von Fakten und Daten an die Hand geben oder ihm bei der Bearbeitung historischer Spezialprobleme ein reiches, vorgeordnetes Material darbieten.

Damit ist der ungemein große und weitverzweigte Inhaltsbestand des Kirchenbuches an kunstgeschichtlichen Dokumentationen in vorbildlicher Form aufgeschlüsselt und leicht zugänglich gemacht. Man mag bedauern, daß in einem so umfassend angelegten Indexsystem die Patrozinien nicht berücksichtigt wurden, allein angesichts der unermesslich großen Zahl, die hier zu bewältigen gewesen wäre, ist es verständlich, daß auf dieses Thema verzichtet wurde. Vielleicht wäre es möglich, daß auf Grund des Kirchenbuches und seines Registerbandes im Florentiner Institut eine Spezialkartei der Patrozinien angelegt würde, die fraglos von größtem Nutzen für die Forschung wäre.

Einer Anregung des Rez. Folge leistend, ist dem Band ein Stadtplan von Florenz bei-

gegeben, in welchem sämtliche im Kirchenbuch behandelten Kirchen eingetragen sind, wobei die heute noch bestehenden, die profanierten, die zerstörten Kirchen durch graphische Unterscheidungen kenntlich gemacht sind. Ludwig H. Heydenreich

NINO CARBONERI, *L'architetto Francesco Gallo, 1672—1750*. Torino, Società Piemontese d'archeologia e di belle arti; nuova serie, volume II, 1954. 228 S. in 4<sup>o</sup> mit 19 Grundrissen im Text und 98 Abb. auf Tafeln.

Die Kunstgeschichte hatte sich bisher nur wenig mit dem Architekten Francesco Gallo aus Mondovi, südlich Turin, beschäftigt; selbst in Italien hatten eigentlich nur die Lokalhistoriker ihm und seinen Bauten Untersuchungen gewidmet, wie vor allem G. C. Chiechio (1886) und A. Bonino (1928). In Deutschland hat auch A. E. Brinckmann, der die besondere Bedeutung der Piemonteser Architektur für die Kunst des Barockzeitalters hervorgehoben hatte, in seinem Handbuch der Kunstwissenschaft nur einige knappe Hinweise auf Francesco Gallo gegeben. Die jetzt erschienene Monographie bietet eine sehr ausführliche Darstellung, die auf eingehenden biographischen Studien beruht und vor allem auch das gesamte archivalische Material, soweit es noch erhalten ist, herangezogen hat. Der Verfasser beginnt mit einer Lebensgeschichte des Meisters, die nach einer kurzen Einleitung in ausgedehnter Regestenform für alle Jahre vom Geburtstage am 6. XI. 1672 bis zu seinem Tode am 20. V. 1750 durchgeführt ist. Es folgt eine knappe Übersicht über den Stilcharakter der Piemontesischen Architektur, die durch Guarini, Juvara und Vitone ihre barocke Eigenart erhielt. Francesco Gallo lernte indes bei Antonio Bertola, der damals auch als Kriegsbaumeister tätig war. Die weiteren 9 Kapitel behandeln die künstlerische Entwicklung des Architekten von dem ersten Bau der Pfarrkirche S. Giovanni Battista in Frabosa Soprana südlich Mondovi aus dem Jahre 1701, die noch als ziemlich strenger rechteckiger Saalbau mit seitlichen Wandpfeilerkapellen und halbrunder Apsis gebildet ist, zu den späteren Bauten ausgesprochen barocken Charakters mit sehr wirkungsvoll räumlich ausschwingenden und plastisch aufs kräftigste gegliederten, aber auch höchst reich dekorierten Wänden, wofür die Pfarrkirche S. Ambrogio in Cuneo, westlich Mondovi, aus dem Jahre 1703 das erste bezeichnende Beispiel ist; sie ist durch die Kuppel über der Mitte des Langhauses zentralbauartig gestaltet. Doch kommen auch später noch strenger geformte und vergleichsweise wenig aufwendig dekorierte Bauten vor, wie z. B. die Pfarrkirche von Fanfrè südlich Turin zwischen Carmagnola und Bra aus dem Jahre 1712. Dagegen zeigt die etwa gleichzeitig erbaute Kirche Santa Chiara in Mondovi eine nischenförmig eingerundete zweigeschossige Front und im Innern, nach einer wenig tiefen mit seitlichen Apsiden versehenen Vorhalle, einen kreuzförmigen Hauptraum mit eingekurvten Ecken, die durch kräftige Säulen betont sind, und darüber eine hell erleuchtete Kuppel. Der kreuzförmige, über der Mitte kuppelgewölbte Langhausraum mit größeren oder kleineren Armen und raumerweiternden Seitennischen, wie ihn ähnlich schon Francesco Borromini, Carlo Reinaldi und Filippo Juvara gestaltet hatten, scheint eine für Francesco Gallo recht charakteristische Form zu sein; sie findet sich in den Kirchen S. Giovanni Battista zu Racconigi südlich Turin (1719), SS. Trinità zu Fossano nordwestlich Mondovi (1728),